hospiz post

hospizverein coburg

Frühjahr 2019

THEMEN & HOSPIZARBEIT / KULTUR & BUCH / VERANSTALTUNGEN

hospiz post

Inhalt

Editorial . . . . . Seite 3

THEMEN & HOSPIZARBEIT

Timos Bank
Nahe am Flugplatz Steinrücken
lädt eine Sitzbank zum Ausruhen
ein. Für Familie Köhler aus Grub
am Forst ist hier ein Ort der
Erinnerung an ihren Sohn Timo.
von Elfi und Horst Köhler . . . . . Seite 4

Jeder Auftrag ist besonders
Profession und Tradition:
Bestattungswesen bei Familie Kahl.
von Ursula Herpich . . . . . Seite 8

Damit Tiere nicht übrigbleiben
Vom verantwortungsvollen Umgang
mit Haustieren über den Tod hinaus.
von Dagmar Glaubitz
und Cornelia Stegner . . . . . Seite 10

Vom Glücklichsein und dem
Weg dahin
Gibt es das Glück? Nein!
Es zählt der Weg dahin –
und die vielen kleinen Momente.
von Petra Els-Roschlau . . . . . Seite 14

Menschen im Hospizverein – Teil 5
Wir stellen vor:
Dagmar Schmid, Roschi Schaarschmidt
und Lothar Maurer.
von Ursula Herpich . . . . . Seite 18

Hospizbegleiter-Gedanken
von Ellen Wilmes . . . . . Seite 23

KULTUR & BUCH

Kunst im Hospizverein
Zur Ausstellung von
Carola Rückert . . . . . Seite 24

Neue Bücher
Zwei Empfehlungen
von Karla Hahnemann . . . . . Seite 25

VERANSTALTUNGEN

Kalender . . . . . Seite 26

Impressum . . . . . Seite 28

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großem Interesse bin ich Karla Hahnemanns Buchempfehlung von Seite 25 gefolgt und beschäftige mich seither mit dem Begriff Zuversicht, dem Titel eines Buches. Manchem mag dieses Wort altbacken und wenig zeitgemäß erscheinen! Doch mir taugt es, zumal ich durchaus Erwartungen, Hoffnungen und Zuversicht in das noch junge Jahr setze.

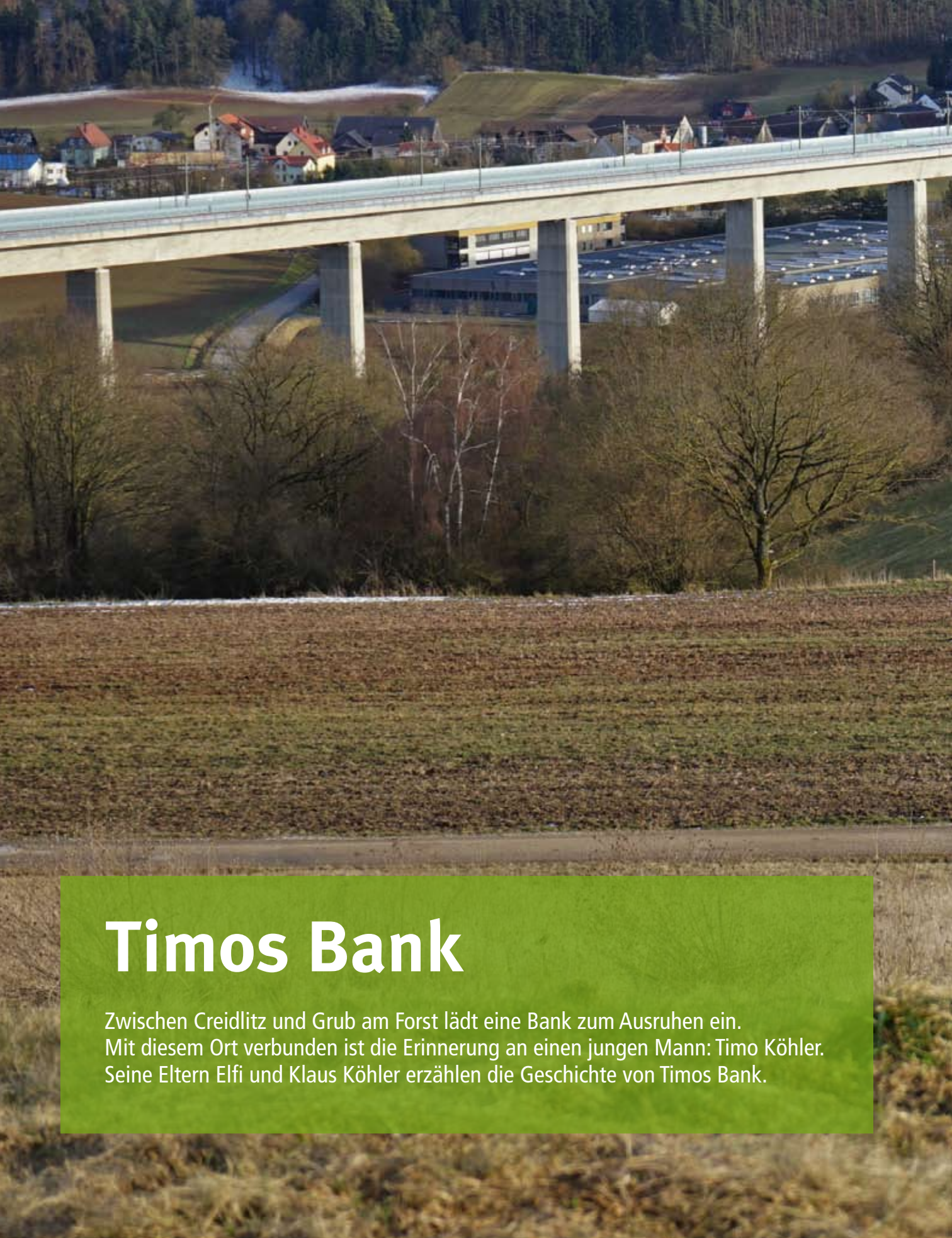
Auch das „Gelassenheitsgebet“ des Theologen Reinhold Niebuhr brachte mir der Autor des Buches wieder in Erinnerung: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden“.

Ein weiteres Zitat ist für mich wie die Überschrift zu den Aufgaben unseres Hospizvereins. Es stammt von dem Dramatiker und Bürgerrechtler Vaclav Havel und lautet: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“
Dieses Wissen gehört ganz sicher zum Erfahrungsschatz unserer Hospizbegleiter/-innen, ob sie ihren ehrenamtlichen Dienst in Familien oder Altenheimen tun, im Krankenhaus oder Hospiz. Sie begleiten Menschen in ihren letzten Tagen oder Stunden. Natürlich geht da ein Lebensweg zu Ende, doch das kann in Ruhe und Würde geschehen, ohne Angst und voller Hoffnung. Mit Sinn.

Zuversicht – dieses Wort soll uns in den kommenden Monaten begleiten.
Wir wünschen Ihnen dabei alles Gute und freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen.

In herzlicher Verbundenheit,

Ihre Irmgard Clausen
1. Vorsitzende Hospizverein Coburg e.V.



Timos Bank

Zwischen Creidlitz und Grub am Forst lädt eine Bank zum Ausruhen ein.
Mit diesem Ort verbunden ist die Erinnerung an einen jungen Mann: Timo Köhler.
Seine Eltern Elfi und Klaus Köhler erzählen die Geschichte von Timos Bank.

Timo (Mitte) und Familie sitzen auf der Bank, die Klaus Köhler (hinten) selbst gebaut hat. (Foto: Familie Köhler)

Im Oktober 2013 bekam unser Sohn Timo die Diagnose über einen bösartigen Tumor am Herzen. Das war zwei Monate nach seiner Hochzeit. Er wurde 2013 und 2014 am Herzen operiert. Pfingsten 2015 musste er wegen einer Querschnittslähmung an der Wirbelsäule operiert werden. Er lernte wieder laufen, aber die Metastasen hatten weiter gestreut.

Timo und seine Frau Saskia wohnten im ersten Stock unseres Hauses. Von seinem Balkon aus blickte er auf den Spielplatz im Fichtenweg in Grub. Dort hat er als Kind viel Zeit verbracht. Das Fußballtor waren zwei Ahornbäume. Nachdem der Spielplatz von der Gemeinde als Bauplatz verkauft wurde, durfte ich im September 2015 die Bäume auf dem Gelände fällen. Timo konnte vom Balkon aus dabei zuschauen. Er kam auf die Idee, aus den schönen Ahornstämmen eine Bank zu bauen. Ich habe diese Idee sehr gerne aufgenommen. Die Umsetzung half mir, die schwere Zeit seiner Krankheit zu ertragen. Timo konnte meine Arbeiten und das Entstehen der Sitzbank vom Balkon aus mit verfolgen.

Im Oktober hat Timo den Standort der Bank festgelegt: Auf dem ICE-Hügel am Flugplatz Steinrücken. An dieser Stelle war Timo sehr oft vorbeigekommen, wenn er von der Chemo-Behandlung in Coburg nach Hause lief. Man kann von dort sehr schön auf die ICE-Brücke über das Füllbachtal blicken. Bei guter Sicht sieht man weit in den Itzgrund hinein. Man sieht den Staffelberg, Kloster Banz und sogar bis ins Fichtelgebirge. Der Deutschen Bahn AG gehört das Grundstück. Ich habe per E-Mail gefragt, ob die Ruhebank dort aufgestellt werden darf. Erstaunlich unbürokratisch und schnell bekam ich die Genehmigung des Mitarbeiters für Öffentlichkeitsarbeit vom Projekt Deutsche Einheit. Ein bemerkenswerter Zufall wollte es, dass die Renaturierungspläne zur ICE-Neubaustrecke ganz genau an diesem Platz eine Lücke in der vorgesehenen Ausgleichsfläche zeigen.

Die Bank wurde fertig. Nachdem Timo zuhause Probe gesessen hatte, haben sie Freunde von ihm zusammen mit mir am 24. Oktober 2015 aufgestellt. Von diesem Zeitpunkt an war es Timos

erklärtes Ziel: „Einmal die Bank aus eigener Kraft zu Fuß erreichen!“
Am 1. November, ein Sonntag, war es soweit. Auf der Fahrt zum Flugplatz hatten wir zuerst ein unangenehmes Erlebnis: Fußgänger beschimpften uns, weil wir den Flurbereinigungsweg mit dem Auto befuhren. Timo war deshalb sehr traurig. Dann jedoch erlebte er eine sehr glückliche Zeit. Er schaffte den gut 50 Meter langen Anstieg vom Weg zur Bank mit Wanderstöcken und war sehr stolz. Genau in diesem Augenblick landete ein Arbeitskollege von ihm mit dem Flugzeug auf dem Steinrücken. Er traf uns an der Bank, ohne dass es zuvor eine Absprache gegeben hatte. Timo mit seiner Frau Saskia, seine Schwester mit ihrer Familie und wir, seine Eltern, hatten an diesem Sonntag eine wunderbare Zeit auf der Bank.

Am 11. November 2015 verstarb Timo an seiner schweren Krebserkrankung. Seine Frau Saskia hatte die Idee, an der Bank ein Erinnerungsbuch anzubringen. In diesem Buch haben sich sehr viele Freunde von Timo und unserer Familie mit Einträgen verewigt. Auch viele Unbekannte haben nette Einträge hinterlassen, so dass es bereits eine zweite Auflage des „Gipfelbuches“ gibt.

An der Ruhebank befindet sich ein Buch in einem Kasten. Hier schreiben Freunde, aber auch Fremde ihre Gedanken auf. (Foto: A. Frühauf)

Die Bank ist für Timos Freunde und Bekannte ein beliebter Treffpunkt zur Erinnerung, aber auch für gesellige Treffen. Für uns ist diese Ruhebank neben dem Grab ein Anlaufpunkt für die Trauerbewältigung. Sie gibt uns viel Kraft.

Elfi und Klaus Köhler

Orte der Erinnerung

Viele Menschen haben Orte, an denen sie an jemanden denken, den es nicht mehr gibt.
Oft ist dies der Friedhof. Es kann aber auch eine Bank am Wegesrand sein, ein Gedenkstein, eine kleine Kapelle oder ein Baum.
Möchten Sie uns Ihren besonderen Ort zeigen und die Geschichte dazu erzählen? Die schönsten Aufnahmen und Texte veröffentlichen wir in der HOSPIZPOST.

Schicken Sie Fotos und Texte per E-Mail an:
mail@hospizverein-coburg.de

Jeder Auftrag ist besonders

Profession und Tradition: Bestattungswesen bei Familie Kahl. von Ursula Herpich

Rund 4000 Bestattungsunternehmen gibt es in Deutschland. Viele davon sind Familienbetriebe. So wie das Beerdigungsinstitut Kahl, das 2018 sein 50-jähriges Jubiläum feierte. Im Coburger Stammhaus in der Ketschendorfer Straße treffe ich Daniela und Andreas Kahl. Die Geschwister betreuen die Angehörigen bei den Aufnahmegesprächen, Verabschiedungen und Bestattungen in der Stadt und im Landkreis. Sie werden das Unternehmen in Zukunft führen.
Gegründet wurde das Bestattungsunternehmen von ihrem Großvater, Herbert Kahl, und dessen Sohn Reiner. Reiner Kahl ist noch im Betrieb aktiv, er hilft und berät und plant fürsorglich und vorausschauend. Reiner Kahl ist stolz auf sein Lebenswerk, und auf die Art und Weise, wie seine Kinder die Tradition fortsetzen. Mit seiner Frau Gabriele, die ebenfalls im Hause tätig ist, lässt er dem Nachwuchs viel freie Hand. Die Kahls sind ein echtes Team.

Dabei sah es zunächst gar nicht danach aus! Beide Kinder wählten eine Berufsausbildung in ganz anderen Bereichen. Andreas ist gelernter Gärtner. Er entschloss sich aber, aus dem Gärtnern keinen Beruf, sondern ein Hobby zu machen. Nach seiner Bundeswehrzeit ließ er sich zum Steuerfachgehilfen ausbilden. Und Daniela? Sie wählte den Beruf der Einzelhandelskauffrau. Es deutete also nichts darauf hin, dass die beiden ohne weiteres ins Bestattungsunternehmen der Familie einsteigen könnten.

Andreas kam schließlich über eine längere Krankheitsvertretung eines Mitarbeiters in Teilzeit ins Unternehmen, während er die andere Hälfte des Tages noch in einem Steuerbüro arbeitete. 2001 wechselte er ganz in die elterliche Firma.
Zwei Jahre vorher hatte Daniela schon den Schritt ins Familienunternehmen gewagt. Zuvor hatte sie in einem Bestattungshaus in Ulm die Kenntnisse und Fertigkeiten für den Beruf des Bestatters erworben.

Heute ist Daniela Kahl geprüfte Bestatterin, ihr Bruder Andreas Bestattungsassistent mit einer Weiterbildung in der Grabmachertechnik. Die Geschwister sind da angelangt, wo sie nach eigenem Bekunden auch hingehören. „Wir sind in keiner Weise von den Eltern bedrängt worden", betonen beide.

Wie ist es aber für sie gewesen, als Kinder in einem Familienbetrieb aufzuwachsen, bei dem der Tod tägliches Geschäft ist? Für Daniela war dies nichts Besonderes oder Ängstigendes. „Ich war schon als Kind überall dabei", erzählt sie. Andererseits lernte sie schon in jungen Jahren Vorurteile kennen. Wenn Mitschüler vom Beruf ihrer Eltern erfuhren, habe es schon auch mal befremdliche Reaktionen gegeben. Als sie sich einmal um eine Lehrstelle beworben hatte, habe man im Ausbildungsbetrieb gefragt, ob sie denn jeden Tag mit dem Leichenwagen zur Arbeit gebracht werde. Auf diese Art Scherz kann Daniela Kahl gut verzichten.
Trotz täglichem Umgang mit dem Tod lassen sich die Geschwister Kahl immer noch berühren, betonen beide. „Wenn wir das Lied ‚Tears in heaven' hören, welches zur Beerdigung unseres Onkels gespielt wurde, dann fasst uns das heute noch an, da müssen wir schon schlucken" erklärt Daniela, und ihr Bruder nickt.
Das Besondere an ihrem Beruf? „Man weiß am Morgen nicht, wie der Tag verlaufen wird", so die Bestatterin. Routine gebe es in ihrem Gewerbe nie. Das gefällt ihr. Der besondere Fokus der Coburgerin liegt auf dem Umgang mit trauernden Angehörigen. Jeden Tag trifft sie Menschen in absoluten Ausnahmesituationen. „Meine Arbeit ist so besonders, weil ich mich manchmal blitzschnell entscheiden muss, um eine schwierige Situation zu retten", erzählt sie. Es komme vor, dass Trauergespräche auch erst einmal abgebrochen werden müssen, „weil die Hinterbliebenen für die organisatorischen Dinge, die eine Bestattung mit sich bringt, emotional noch nicht bereit sind." Weil sie Menschen in ihrer Verzweiflung auffangen muss, findet sich Daniela Kahl öfters als „Ersthelferin" wieder.

Andreas Kahl lenkt den Blick weiter auf das Teamwork in Sachen Bestattung. „An einer Beisetzung sind viele Menschen beteiligt: Bestatter, Pfarrer, Gärtner, Friedhofsverwaltung, Standesamt, Steinmetz und viele mehr. Zu allen Gewerken und Behörden haben wir ein fast freundschaftliches Verhältnis, alle arbeiten Hand in Hand zusammen", freut er sich. Bleibt bei so viel Engagement und Arbeit auch noch Zeit für Hobbys? „Wenig!" Beide erzählen, dass sie sehr gerne reisen und den Aufenthalt in der Natur auf Fahrradtouren genießen. Andreas zeigt mit Stolz ein Bild des elterlichen Gartens in Obersiemau, den er zu einer wahren Parklandschaft umgestaltet hat. Die Geschwister haben Hochachtung vor der Lebensleistung der Eltern und des Großvaters. „Wir sind stolz darauf, ein Familienbetrieb zu sein", sagt Andreas Kahl.

Ursula Herpich
Hospizbegleiterin

Damit Tiere nicht übrig bleiben

Vom verantwortungsvollen Umgang mit Haustieren über den Tod hinaus.
von Dagmar Glaubitz und Cornelia Stegner

Für viele Menschen sind Haustiere Familienmitglieder. Hund und Katz' können Freunde sein, sensible Partner, die ihrem Menschen bedingungslos Liebe schenken. Alter, Aussehen, Kleidung – dem Haustier sind menschliche Äußerlichkeiten gleichermaßen egal. Tiere sind gute Zuhörer, schenken Nähe und Wärme. Sie geben Halt und Struktur im Alltag und bieten die Möglichkeit zu Kontakten außerhalb der eigenen Wohnung. Besonders im Leben älterer Menschen kann ein Haustier deshalb von großer Bedeutung sein. Doch was passiert mit dem Hund, mit der Katze, dem Vogel, wenn dieser Mensch zum Pflegefall wird oder verstirbt?

Im Coburger Tierheim kennt man sich mit solchen Fragen aus. Hier ist rund um die Uhr Betrieb. Mitarbeiter sind gerade mit Futterlieferungen für die Tiere beschäftigt. Kisten mit Salat und Gemüse stehen zur Verarbeitung bereit. Aufgeregtes

Bellen empfängt jeden Besucher. 13 Hunde sind an diesem Tag untergebracht, daneben haben 98 Katzen, 20 Kleintiere und rund 100 Tauben auf der Coburger Brandensteinsebene Quartier bezogen.

Siegrid Ott-Beterke ist die 1. Vorsitzende des Coburger Tierschutzvereines, dem Träger des Tierheimes. Wir fragen nach: Was passiert, wenn ein Halter sich nicht mehr selbst um sein Tier kümmern kann? „Der Halter kann nach Möglichkeit selbst veranlassen, dass das Tier ins Tierheim kommt. Im Todesfall geben auch oft Verwandte das Tier ab", erklärt sie. Bei jeder Abgabe werde ein Vertrag abgeschlossen. Eventuell anfallende Tierarztkosten, zum Beispiel für vorgeschriebene Impfungen, müssen vom Halter des Tieres aufgebracht werden. In ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Tierheim hat Siegrid Ott-Beterke schon einiges miterlebt, was den Umgang mit Haustieren betrifft. Da gebe es zum Beispiel Wünsche nach Sonderbehandlung für ein Tier. „So etwas geht bei uns nicht", so die Vorsitzende des Tierschutzvereins, „wir versorgen alle unsere Tiere gleich gut."

Im Extremfall, so berichtet sie, gebe es zuweilen auch Tierhalter, die sich wünschen, dass in deren Todesfall auch das Tier eingeschläfert wird – aus Sorge, es werde nicht gut genug behandelt. „Derartigen Wünschen müssen wir ganz klar widersprechen", so Ott-Beterke, „jeder Halter kann sicher sein, dass das Tier im Heim die bestmögliche Behandlung bekommt und eine Abgabe an neue Besitzer unter strengen Bedingungen erfolgt." Klar geregelt ist dies auch im Tierschutzgesetz: Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Die meisten Menschen gingen jedoch verantwortungsvoll mit ihren Tieren um, sagt Siegrid Ott-Beterke. Sie rät allen Menschen, die den Wunsch nach einem neuen Haustier haben, die eigene Situation in die Überlegung mit einzubeziehen. „Wenn ein sehr betagter Mensch

Siegrid Ott-Beterke, 1. Vorsitzende des Tierschutzvereins Coburg, mit einem ihrer vierbeinigen Schützlinge

ein Jungtier von uns aufnehmen möchte, sagen wir auch schon mal nein", so die Vorsitzende des Tierschutzvereins.
Dass auch Tiere trauern, erlebe sie häufig. „Hunde ziehen sich zurück, jaulen, bellen, sind unruhig, lassen sich nicht anfassen, manchmal kommt es zu Futterverweigerung. Es kann aber auch sein, dass sie Anschluss an Menschen oder andere Hunde suchen, um sich zu trösten.", erzählt sie. Bei Katzen könne sich Unsauberkeit zeigen, Kratzen, Beißen und ständiges Miauen. Auch sie verweigerten in der ersten Zeit ohne gewohnte Bezugspersonen manchmal das Futter. Wie lange diese Phase dauert, sei sehr individuell. „Jedes Tier geht je nach seinem Temperament und Charakter mit dem Verlust seines oder seiner vertrauten Menschen um", so Siegrid Ott-Beterke.

Kommentar von Dagmar Glaubitz, Hospizbegleiterin und Hundebesitzerin

„Die folgende Geschichte ist eine wahre Geschichte...“

Wir alle kennen Geschichten über Tiere, die ihrem Herrchen oder Frauchen lange nach dem Tod noch ihre Treue schenken und immer wieder die Plätze aufsuchen, die im gemeinsamen Leben eine Rolle spielten. Im Zusammenleben erkennen die Tiere durch ihren Instinkt und ihre Sensibilität die menschlichen Stimmungen. Durch ihr Verhalten reagieren sie darauf. Für all das, was sie uns geben, verdienen sie ein würdiges Leben.

Die folgende Geschichte ist eine wahre Geschichte und handelt von den sprichwörtlichen neun Leben einer Katze. Sie soll eine Anregung sein, auch einem älteren Tier eine neue Chance zu geben.

Eine Fundkatze kam schwer verletzt, abgemagert und räudig ins Tierheim. Sie hatte schon längere Zeit kein Zuhause mehr und keiner hat sie vermisst. Niemand gab ihr große Chancen – weder auf ein langes Leben, noch darauf, wieder eine Heimat zu finden. Sie war eine Einzelgängerin, mochte weder andere Katzen noch Menschen. Besucher wurden nicht auf sie aufmerksam, weil sie sich immer mehr zurückzog. Eine gute Fee kam in Gestalt einer jungen Frau. Die suchte gezielt eine ältere Katze. Sie traute sich zu, der auf acht bis zehn Jahre alt geschätzten Katzendame ein Heim zu geben, dazu Wärme, Geduld und Liebe. Und einen schönen Namen: Somalia. Das Tier erfuhr Pflege und Fürsorge und dankte es mit großer Katzenliebe.

Eine Diabeteserkrankung machte dieses Katzenleben nicht leichter. Ungeliebte Spritzen, Spezialfutter, Tierarztbesuche...
Die junge Besitzerin nahm die Herausforderung an, ihrer Katze ein gutes Leben zu ermöglichen, solange es auch währen mochte. Manchmal schien der Abschied von Somalia nah. Aber sie hielt durch. Die junge Frau gründete eine Familie und die alte Katzendame zog mit um.

Dann brachte ein neuer kleiner Mensch noch einmal Unruhe in Somalias Leben. Doch es funktioniert noch immer. Liebevoll von ihren Menschen „die Oma“ genannt, genießt Somalia ihr Katzenleben Tag für Tag.

Die Autorin Dagmar Glaubitz mit ihrem Hund Amy (links) und ihrem „Tageshund“ Tigo aus dem Tierschutz Portugal, der bei ihrer Tochter lebt.

Tiere im Nachlass

Im Erbrecht werden Tiere wie Sachen, also als Eigentum ihres Herrchens oder Frauchens behandelt. Im Erbfall gehören sie zum Nachlass. Gibt es keine schriftliche Regelung darüber, wer sich wie um das Tier kümmern soll, geht es als Teil des Nachlasses automatisch an die Erben über. Will man sichergehen, dass sich bestimmte Personen um das Tier kümmern, hält man dies testamentarisch fest. Wichtig ist, die bedachte Person vorher zur fragen, ob ein Tier in deren Lebenspläne überhaupt hineinpasst.

Ein Tierbesitzer kann auch einen Erben verpflichten, sich um das Tier zu kümmern. Damit dieser das Erbe nicht ausschlägt, sollte dies mit einem Geldbetrag verbunden sein, der üblicherweise für Nahrung, Zubehör, Pflege und Arztkosten des Tieres anfällt. Diese Summe ist dem Nachlass zu entnehmen.

Das Tier kann auch als alleiniger Nachlass an eine Person gehen, die kein Erbe ist.

So kann der Besitzer ein Testament mit Vermächtnis verfassen, welches festlegt, dass die Nachbarin die Katze bekommt. Der Geldbetrag für die Pflege des Tieres kann vom Vermächtnisnehmer aus dem Erbe eingefordert werden.

Rechtsgültig ist ein Testament, wenn es in notarieller Form oder handschriftlich mit Datum und Unterschrift verfasst wurde. Wer sicher gehen will, dass die Formulierung keine Interpretationslücken aufweist, wendet sich an einen Berater, der sich mit der testamentarischen Absicherung von Tieren auskennt. Auch kann ein Testamentsvollstrecker benannt werden. Dieser kontrolliert, ob das Tier ordnungsgemäß gepflegt wird. Auf Nummer sicher geht ebenfalls, wer sein Testament vom Nachlassgericht verwahren lässt.

Ein Tierschutzverein kann ebenfalls als Erbe eingesetzt werden. So kann der Halter sicher gehen, dass sein Haustier in fachkundige Hände gerät.

Vom Glücklichsein und dem Weg dahin

von Petra Els-Roschlau

Der Jahreswechsel, traditionell reichlich mit gegenseitigen Glückwünschen versehen, liegt einige Zeit hinter uns. Haben auch Sie versucht, Ihre Glücksaussichten zu orakeln? Und wurde das neue Jahr dann wieder schnell Routine? Höchste Zeit also nachzufragen, was von den Wünschen in Glücksangelegenheiten übrig geblieben ist.

Zuallererst: Was ist Glück eigentlich? DAS Glück an sich gibt es nicht. Es lässt sich nicht eindeutig definieren. Glück ist individuell. Jeder denkt anders darüber. Und jeder hat seine ganz eigene Art, es zu leben, zu erleben und zu empfinden. Glück kann die Abwesenheit von Kummer, aber auch die Erfüllung von Wünschen und Träumen sein. Für manche ist es das größte Glück, die eigenen Kinder aufwachsen zu sehen. Andere sind glücklich, wenn sie ohne größere Katastrophen durchs Leben kommen.

Und die Nächsten brauchen zum Glück immer einen extra Adrenalinkick und springen deshalb mit dem Fallschirm vom höchsten Hochhaus.

Wir können drei Arten von Glück unterscheiden. Da wäre als erstes das zufällige Glück. Dazu gehören die kleinen Glücksmomente im Leben, die uns, ganz ohne eigenes Zutun, zufällig „zufallen". Das ist vielleicht die zusätzliche Kasse, die genau dann öffnet, wenn wir in der Warteschlange hinter einem vollgefüllten Einkaufswagen stehen müssten. Oder die Bahnschranke, die gerade dann öffnet, wenn wir auf sie zufahren und wir ohne Warten passieren können. All das können wir weder bestimmen noch steuern. Zufallsglück ereignet sich einfach und erzeugt in uns ein kurzes Hochgefühl – einen Glücksmoment. Was wir dafür tun können? Achtsam und offen sein für die kleinen Geschenke des Lebens – und zugreifen und genießen, wenn sich die Chance bietet.

Die zweite Glücksart ist das Wohlfühlglück. Es umfasst die Gefühle, die wir als positiv bewerten: den Spaß, die Freude oder die Gefühle, die mit einer Ausschüttung von Glückshormonen im Körper einhergehen. Oft suchen wir angestrengt nach Wohlfühlglück. Wir wollen Lebensfreude maximieren und Schmerz minimieren. Meist hält das nicht lange an. Ein Konzertbesuch, ein genussvoller Nachmittag in der Wellness-Oase, der wohlverdiente und langersehnte Urlaub und das damit verbundene Glücksgefühl – all das geht schnell vorbei. Psychologen haben erforscht, dass es im Urlaub nicht die Zeit des Urlaubs selbst ist, die unser Glück ausmacht, vielmehr ist die freudige Spannung vorher dafür verantwortlich. Das Glücksgefühl bei der Planung ist intensiver als bei der Reise selbst. Bezogen auf unsere kleineren und größeren Träume heißt das: Nicht nur die Erfüllung unserer Träume, sondern vor allem die Vorfreude auf die Verwirklichung löst ein gutes Gefühl aus. Schon Buddha (560 – 480 v. Chr.) gab zu bedenken: „Es gibt keinen Weg zum Glück. Glücklich sein ist der Weg".

Diese Einsicht führt uns zur dritten Art des Glücks: Das Glück der Fülle. Denn das Lebensglück besteht aus viel mehr als nur Zufalls- oder Wohlfühlglück. Es geht nicht darum, immer mehr vom Guten zu haben und möglichst alles Unangenehme zu vermeiden. Vielmehr können Glück und Freude nur empfunden oder erkannt werden, wenn wir auch das Unglück oder die Abwesenheit von Glück erlebt haben. Wenn wir gelernt haben, auch dies zu akzeptieren: Wo Licht ist, gibt es Schatten. Wer scheitert, weiß Erfolg wirklich zu würdigen. Das Glück der Fülle kennt keine Angst vor dem Schatten. Alles wird als Teil des Ganzen erlebt und akzeptiert. Auch der Schmerz hat Sinn, wenn wir uns seiner Bedeutung bewusst werden. Wer gelernt hat, alles zu integrieren, was das Leben ausmacht, der führt ein erfülltes und glückliches Leben – mit dem Wissen, dass DAS Glück einfach im Gehen des Lebensweges besteht.

Mitmach-Idee:
Glück sammeln im „Lucky Jar", dem Glücksglas

Ein großes Einmachglas oder Ähnliches wird im Laufe des Jahres gefüllt: Mit Zetteln, auf denen Glücksmomente notiert werden, mit Theaterkarten, Fotos oder kleinen Bildern. Alles, was dazu beiträgt, uns über das ganze Jahr glücklich zu machen. Betrachtet man am Ende des Jahres diese Sammlung, wird man sich bewusst, wie glücklich und erfüllt das eigene Leben doch ist.

Petra Els-Roschlau
Hospizbegleiterin

Persönliche Glücksmomente

Im Dezember des vergangenen Jahres sammelten wir im Offenen Hospizcafé persönliche Glücksmomente unserer Gäste auf kleinen Zetteln. Diese wurden an Bändern befestigt und schmücken seitdem das große Fenster. Hier finden Sie eine kleine Auswahl.

Ich habe mir einen alten Wunsch erfüllt und zu einer großen Kostümparty mit dem Titel ‚Orientalische Nacht im Serail' eingeladen. Meine 80 Gäste waren alle kostümiert und genossen den Abend.

Die schöne Zeit mit Hans.

Der Gesang meiner Enkelin zur Trauerfeier meines Mannes.

Als ich im August die neue Arbeit beim ASB angenommen und nach ca. 8 Wochen 10 Kg abgenommen habe.

Die E-Mail einer längst vergessenen Jugendfreundin.

Ein schöner Maitag – genau richtig, um die Blumenbeete von Unkraut und Gestrüpp zu befreien. Der Klee durfte stehen bleiben, damit das Beet nicht so leer ist.
Und da blickt mich doch plötzlich das vierblättrige Kleeblatt an. Da hat der Klee Glück gehabt und ich mich gefreut. Mit guten und achtsamen Gedanken ging die Gartenarbeit weiter.

Nach überstandener schlimmer Virusinfektion konnte ich im November das Konzert der Bamberger Symphoniker genießen – und das total schmerzfrei.

Die Silberhochzeitsreise nach Berlin.

Meine Tochter hat mich am Freitag nach Frankfurt in die Alte Oper entführt – zum Musical Mamma Mia. Da konnte man einfach nur mitsingen – das war Lebensfreude pur!

Aus der Arbeit mit den „Trauerkindern“ im Hospizverein: Im Auto auf der Fahrt zur heiß gewünschten Reitstunde sagt das elf Jahre alte Kind vom Rücksitz aus: ‚Dagmar, ich glaube, heute wird der schönste Tag in meinem Leben!‘ Das zauberte mir ein Riesenlächeln in die Seele.

Wenn mein Enkel zu Besuch kommt oder er mir am Telefon ein Lied singt.

Wenn es mir und meinen Freunden gut geht.

Im September auf Usedom am Strand der Ostsee stehen und einfach nur atmen.

Ich bin im Sommer innerhalb von 6 Tagen zweifache Oma geworden: Jonas und Sophie.

Die wunderbare geschenkte Zeit mit meinem Papa!

Meinen Partner wieder gesund zu Hause zu haben.

Die Chorproben! Es macht ganz viel Spaß.

Hospizausflug nach Erfurt, 2018

Menschen im Hospizverein – Teil 5

Wir stellen vor: Dagmar Schmid,
Roschi Schaarschmidt und Lothar Maurer.
von Ursula Herpich

Dagmar Schmid – Die Frau mit Bodenhaftung im Hospizbüro

Wer wochentags zwischen 8 und 12 Uhr im Büro des Hospizvereins Coburg anruft, bekommt in der Regel ihre Stimme zu hören: Dagmar Schmid, die hauptamtliche Bürokraft. 1967 wurde sie in Coburg geboren und ist, wie sie sagt, „eine echte Coburger Pflanze", die nie woanders sein wollte. Nach dem Abitur ließ sie sich zur Fremdsprachenkorrespondentin bei der Coburger Sprachenschule ASCO ausbilden. 25 Jahre lang arbeitete sie anschließend in mehreren Unternehmen als Sachbearbeiterin in verschiedenen kaufmännischen Bereichen.
Nach dieser langen Zeit in der Industrie kamen ihr irgendwann Zweifel: Das kann doch noch nicht alles gewesen sein? Was Dagmar Schmid fehlte, war eine Tätigkeit, die sie voll und ganz ausfüllte: „Ich wollte nicht mehr nur mit Zahlen arbeiten, sondern mit Menschen!", erinnert sie sich. Da entdeckte sie eine Annonce, mit der der Coburger Hospizverein eine Büromitarbeiterin in Teilzeit suchte. Sie bewarb sich, wurde eingeladen und bekam die Stelle. Seit März 2013 gehört sie zum „Team Hospizverein".
„Ich hatte keine Ahnung, was da auf mich zukommt. In der Industrie bist du ein kleines Rädchen, aber hier machst du alles!" so Dagmar Schmid über ihre Tätigkeit. Im Kolleginnenkreis wird sie gerne als „guter Geist" der Verwaltung charakterisiert. Zugute kommen ihr dabei die Erfahrungen in der Büroorganisation, Sachverstand und ein ausgleichendes, ruhiges Wesen.
Die Arbeit im Hospizverein wirkte sich auch privat auf sie aus, denn Dagmar Schmid hat hier vieles gelernt, was ihr im Umgang mit ihrem pflegebedürftigen Vater sehr hilft. „Nach dem Tod meiner Mutter vor vier Jahren habe ich mich um fast alle Belange seines Alltags gekümmert. Zusammen mit meiner jüngeren Schwester konnten wir es ihm ermöglichen, solange wie möglich zuhause zu leben", erzählt Dagmar Schmid. Auch wenn der Vater nun in einem Pflegeheim wohnt, habe die Verantwortung, die sie übernommen hat, nicht aufgehört. Durch ihre Arbeit im Hospizverein konnte sie aber ein ganz anderes Verständnis für ihn entwickeln. Und von ihren Kolleginnen bekommt sie nicht zuletzt Unterstützung für diese ebenso schwere wie bereichernde Aufgabe. „Ich empfinde es als Privileg, für den Hospizverein zu arbeiten. Es ist das, was ich bis zum Ende meines Berufslebens machen möchte" sagt sie.

Wenn Dagmar Schmid Zeit für sich selbst hat, dann geht sie am liebsten ins Wasser. Aqua-Fitness und Schwimmen sind für sie ein Ausgleich und „eine Möglichkeit, den Kopf auszulüften". Mit großer Begeisterung singt sie im neu gegründeten Chor des Hospizvereins. Dagmar Schmid ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter: „Sie ist das genaue Gegenteil von mir, nämlich in der Welt zuhause. Ich dagegen bin bodenständig!", lacht sie.

Roschi Schaarschmidt –
Arbeit mit den Menschen

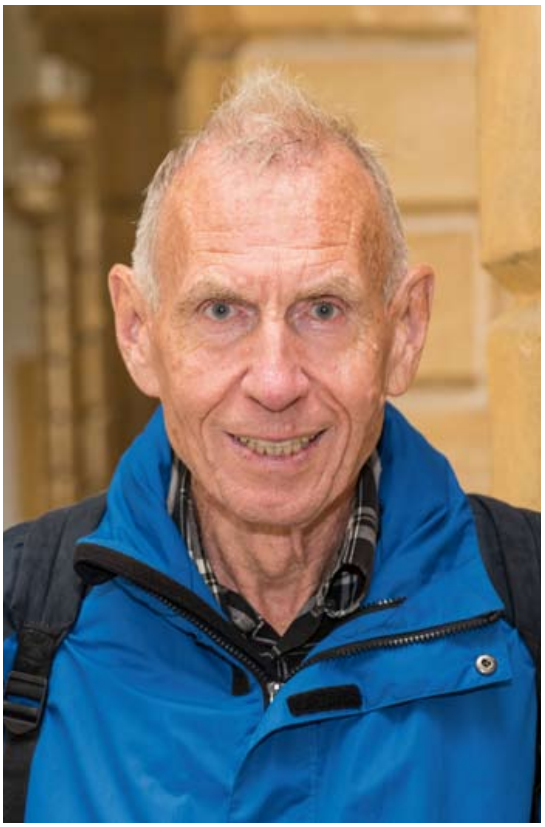
Roschi Schaarschmidt wurde 1957 in Coburg geboren. In den Städtischen Kliniken Nürnberg erlernte sie ab 1975 den Beruf einer Krankenschwester. Die nächste Station war für sie das Kreiskrankenhaus Fürstenfeldbruck, wo sie – inzwischen verheiratet – bis zur Entbindung ihres ersten Sohnes 1981 arbeitete.
1986 kam der zweite Sohn zur Welt. Bedingt durch den Beruf des Vaters zog die kleine Familie ein paarmal um: Von Fürstenfeldbruck nach Tutzing am Starnberger See, 1991 dann nach Höhenkirchen-Siegertsbrunn, wo Roschi Scharschmidt eine Stelle als Gemeindeschwester bekam. Noch heute ist Oberbayern ihre Herzensheimat.

1999 trat eine Wende ein. Die Eheleute trennten sich. Roschi Schaarschmidt kehrte als alleinerziehende Mutter mit einem halbwüchsigen Sohn – der große studierte bereits Medizin – zurück nach Coburg. Zum erzwungenen Neuanfang gesellte sich ein Bandscheibenvorfall. Als Krankenschwester konnte sie nicht mehr arbeiten. Roschi Schaarschmidt schulte um zur Büroassistentin. Nach einem Praktikum in der Sparkasse Coburg-Lichtenfels bot man ihr einen neuen Arbeitsplatz an. Seit 18 Jahren ist sie nun dort beschäftigt, zuerst in Voll-, später in Teilzeit.

„Ihr Herz schlägt für Gesundheitsthemen“

Roschi Schaarschmidt ist sehr zufrieden mit der Arbeit in der Bank, ihr Herz schlägt jedoch weiter für Gesundheitsthemen. Im Jahr 2000 begann sie deshalb eine berufsbegleitende Ausbildung im Bereich der alternativen Medizin. 2001 eröffnete sie ihre eigene Praxis und absolvierte neben ihrer Banktätigkeit, der Ausbildung zur Gesundheitspraktikerin und der Erziehung ihres Sohnes mehrere alternativmedizinische Zusatzausbildungen.
Zum Hospizverein kam sie ein Jahr vor ihrem Eintritt in die Sparkasse. Die Arbeit der Schwestern des Münchner Christophorus-Hospizes, mit der sie bereits in ihrer Tätigkeit als Gemeindeschwester zu tun hatte, beeindruckte sie sehr. In ihrer langjährigen Tätigkeit als Krankenschwester, davon 10 Jahre als Nachtschwester, kam Roschi Schaarschmidt oft mit dem Tod in Kontakt. Als sie sich zur Hospizbegleiter-Ausbildung entschied, kamen ihr diese Erfahrungen sehr zugute. Heute engagiert sich Roschi Schaarschmidt besonders im Bereich Trauerbegleitung. Mit Barbara Brüning-Wolter initiierte sie die Trauergruppe im Coburger Hospizverein. Auch beim Hospizcafé war sie von Anfang an mit dabei.
Roschi Schaarschmidt ist leidenschaftliche Saunagängerin. Alle 14 Tage ein Wellnesstag – das muss sein. Ihre Urlaube widmet sie ebenfalls dem

Thema Wellness. Seit einigen Jahren verbringt sie Weihnachten und Silvester ganz kontemplativ im Kloster. Roschi Schaarschmidt liebt die Oper, Theater und Lesen. Ab Januar bezieht sie direkt am Hofgarten eine Wohnung. „Das wird mein Alterssitz", freut sie sich.



Lothar Maurer –
Erstens kommt es anders...

...und zweitens als man denkt. Der Allgemeinplatz könnte für Lothar Maurers Leben erfunden worden sein. 1942 in Bamberg geboren, hat er an seine Schulzeit keine allzu guten Erinnerungen. „Altgriechisch und Latein habe ich besonders gehasst", gesteht er. Nach dem Abitur studierte Lothar Maurer Sport und Mathematik, brach das Studium jedoch ab. Dabei war gerade der Sport für ihn ein großes Thema: 1962 wurde er Bayerischer Meister im 400-Meter-Hürdenlauf. „Ich wollte was Soziales machen" erklärt er seine Entscheidung. Über einen Freund lernte er die katholische Gesellschaft der Afrikamissionare kennen. Von nun an wollte er unbedingt Missionar werden. „Hinaus in die Welt, Abenteuer erleben, frei sein – das waren die Dinge, für die ich zu haben war", erklärt Lothar Maurer. Der Missionsorden bildete ihn sieben Jahre lang aus. Der angehende Missionar studierte in Trier und Le Puy (Frankreich) an ordensinternen Hochschulen sowie Theologie an der Universität Ottawa (Kanada). Nach dem Masterabschluss war er bereit, nach Ruanda und Burundi zu gehen. Daraus wurde nichts: Der Missionsorden versagte ihm die Priesterweihe. „Ich war ihnen wohl etwas zu frech", kommentiert er heute schmunzelnd, „ich saß in Kanada und hatte nichts mehr."

„Ich war ihnen wohl etwas zu frech."

Doch Lothar Maurer hatte Glück. In einer Pfarrei bekam er eine Stelle als Diakon. Danach wirkte er als Priester in der Nähe der Großen Seen. „Kanada wie aus dem Bilderbuch!", erinnert er sich gerne an diese Jahre. Der verhinderte Missionar diente dann neun Jahre als Militärpfarrer der Kanadischen Armee; war mit einer UN-Mission als Blauhelm während der Zypern-Krise 1979/80 vor Ort. Danach zog es ihn für vier Jahre zu den Fallschirmspringern, bis er 1984 endgültig den Dienst quittierte. Die normale Pfarrarbeit interessierte ihn wieder mehr. „In Kanada ist der Seelsorger oft auch Sozialarbeiter", erklärt er. Die Pfarrei Ste Marie in Elliot Lake im Norden von Ontario wurde für 14 Jahre seine neue Heimat. Dort wurde jahrzehntelang Uran in großem Stil abgebaut. Vielleicht ist es kein Zufall, dass bei Lothar Maurer 1998 Leukämie diagnostiziert wurde.

Er nahm sich eine einjährige Auszeit und reiste zu seiner Mutter nach Deutschland. Die Mutter verstarb innerhalb dieses Jahres. Lothar Maurer bat um ein weiteres Jahr, um den Nachlass der Eltern zu regeln. Irgendwann reifte der Entschluss, als Pfarrer im Ruhestand in Deutschland zu bleiben. Dazu trug maßgeblich die Frau bei, die er bei einer Radtour kennenlernte. Sie half ihm, die alte Heimat wieder anzunehmen und machte ihn zum „Familienmenschen". Gemeinsam mit ihr besuchte Lothar Maurer 2004 die Hospizbegleiter-Ausbildung. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2010 pflegte er seine Lebensgefährtin, drei Jahre lang. „Als Pfarrer habe ich hunderte von Beerdigungen ausgerichtet, aber bei ihrer Beerdigung, die sie selbst perfekt vorbereitet hatte, habe ich das erste Mal gespürt, wie es ist, jemanden zu verlieren", erinnert er sich. Der Hospizverein habe ihm in dieser Zeit sehr geholfen. Mittlerweile gibt es eine neue Beziehung in Lothar Maurers Leben. Wenn es die Gesundheit erlaubt, übernimmt er für den Hospizverein Begleitungen. Und wenn er über sein bewegtes Leben Resümee ziehen soll, dann sagt er dies: „Die schlimmsten Sachen waren nachträglich die besten". Große Zäsuren, an denen manch einer vielleicht verzweifelt wäre, haben sein Leben im Grunde bereichert.

Ursula Herpich
Hospizbegleiterin

29. März 2019 – 18 Uhr
Gedenkgottesdienst
Licht der Liebe – Lebenslicht

Wir gedenken der Menschen, die wir im vergangenen Jahr begleitet haben oder die wir in der Trauer unterstützt haben. Jeder ist herzlich zu diesem Gedenkgottesdienst eingeladen.
Es singt der Chor des Hospizvereins unter der Leitung von Alina Probst.

Gemeindezentrum elia & co
Max-Böhme-Ring 26, Coburg

Hospizbegleiter-Gedanken

von Ellen Wilmes

Ich befinde mich im Praktikum der Hospizbegleiter-Ausbildung. Ich lerne Herrn A. kennen. Er sagt, er warte auf den Tod. Jetzt komme er nicht schnell genug. Wir sprechen ein wenig still und ruhig über Abschied, die Liebe zu seiner Frau, über das Leben. Ja, sagt er, es sei ein gutes Leben gewesen. Er wisse, dass er sterbe.

Das Wochenende kommt. Ich sage: Bis nächste Woche. Als ich ihn wiedersehe, weiß ich, dass er heute stirbt. Irgendwie weiß ich es. Er ist sehr unruhig. Ich beruhige ihn. Sage ihm, er sei nicht allein. Er mache das gut. Er wird ruhiger. Später kommt seine Frau dazu. Die Physiotherapeutin ändert mit mir noch einmal seine Lage. Er atmet schwer. Ab und zu kommt ein Atemzug mit einem langen Ahhhhh. Er lässt los, verabschiedet sich von der Welt, kehrt zurück, woher wir alle kommen. Ich verlasse ihn für eine Stunde. Seine Frau ist da.

Als ich zurückkehre, ist er gerade verstorben. Schwestern haben gelbe Rosen um ihn gelegt. Er liegt sehr friedlich dort. Einfach eingeschlafen. Ich bin allein mit ihm. Wünsche ihm eine gute Reise, spreche das Herzsutra. Ich weine. Ich bedanke mich für die Teilhabe. Ich bedanke mich für das Leben und den Tod, der solche Wunder erzeugt. Er habe einfach nicht mehr geatmet, sagt seine Frau. Ja, so ist es. Von jetzt zum jetzt ist nicht einmal eine Millisekunde.

Sterben ist laut und leise.
Sterben ist endlich und unendlich.
Sterben ist schön und traurig.

Die Schönheit empfinden
ist Schmerz.
Schmerz empfinden
ist Leben.
Leben ist Tod.
Tod ist Leben.

Niemals sind wir ewig tot.
Niemals leben wir ewig.

Und dennoch gehen wir in der Ewigkeit spazieren.

Von Moment zu Moment
unaufhaltsam
und auch der letzte unaufhaltsame Moment
IST.

Ellen Wilmes
Hospizbegleiterin

Kunst im Hospizverein

10. Mai 2019 – 17.00 Uhr
Vernissage der Ausstellung
Durch Tulpen tanzen
Collage und Art-Quilts aus Stoff
Carola Rückert, Rödental

Carola Rückert lebt und arbeitet in Rödental. Während sie in den Sommermonaten ihren Kunstgarten pflegt, nutzt sie in den Wintermonaten jede freie Minute in ihrem Nähstudio. Textile Bildobjekte sind ihre große Leidenschaft. Die Lust am Experimentieren mit Farben und Strukturen spiegelt sich in ihren Collagen und Art-Quilts. Ihre Farbpalette sind Stoffe, ihre Zeichenstifte Nadel, Faden und Nähmaschine. Grundlage bilden meist Baumwoll- und Seidenstoffe, die zunächst von Hand gefärbt werden. Dadurch entstehen Schattierungen und Unregelmäßigkeiten, die den Stoffen große Lebendigkeit verleihen.
Mit traditionellem Patchwork hat Carola Rückert 1998 begonnen und ihre Kenntnisse in Seminaren und Kursen bei namhaften Quilt- und Textilkünstlerinnen stetig erweitert. Eine dreijährige Weiterbildung zur Kursleiterin für künstlerische Textilgestaltung an der Kunstschule in Meinigen legte das handwerkliche Fundament für ihre kreative Arbeit. Ihre Arbeiten waren wiederholt im Coburger Kunstverein zu sehen sowie in Gruppen- und Einzelausstellungen in Bamberg, Coburg, Meiningen und Rödental.

Schon als Kind war ich von schönen Stoffen und Garnen angetan, von der Sinnlichkeit, die Auge, Herz und Hand anspricht. Ich liebe Experimente mit Oberflächengestaltungen, die einem Werk nicht nur optischen, sondern auch einen haptischen, oft reliefartigen Ausdruck verleihen können. Dafür hat sich der Begriff ‚Mixed Media' eingebürgert.
Besonders haben es mir Strukturen und Texturen angetan, die sich in der Natur finden. Meine Quilts sollen mein Staunen und meine Freude an der Natur spiegeln. Ich arbeite gerne nach einem Thema, welches ich von verschiedenen Seiten aus betrachte. In letzter Zeit gestalte ich gerne Collagen. Der Gestaltungsprozess ist konzentrierte Arbeit und Freude zugleich. Farben und Formen verbinden sich und bilden Beziehungen. Ganz im Sinne von Paul Klee, wonach Kunst das sichtbar machen soll, was sonst unsichtbar ist. (Carola Rückert)

Besichtigung bis 31. August 2019 zu den Bürozeiten des Hospizvereins und nach Vereinbarung

Carola Rückert

Neue Bücher

Keine Angst vorm Leben

Mut heißt auch Courage. Dieses Wort leitet sich aus dem lateinischen *cor* ab, welches Herz heißt. Mut bedeutet also, beherzt oder aus ganzem Herzen zu leben. In einer Welt, die ihre Werte hauptsächlich im Haben sieht, ist das nicht einfach. Melanie Wolfers zeigt einen Weg, sich von innen heraus zu orientieren, Vertrauen zu fassen und vorwärts zu schauen. Es tut gut, ihr dabei zu folgen, Ängste abzubauen und zu wissen, wofür man steht und wie man leben will.

Melanie Wolfers, Trau dich, es ist dein Leben. Die Kunst mutig zu sein, erschienen im bene! Verlag
ISBN: 9783963400223; 17 Euro

Optimismus? Na klar!

Zuversicht ist wichtig! Wie bewahrt man aber seinen Lebensmut in schwierigen Zeiten? Wo holt man sich den nötigen Optimismus angesichts radikaler Entwicklungen in der Welt, die oft nicht hoffnungsfroh stimmen. Ulrich Schnabel ist Wissenschaftsredakteur bei der ZEIT. Um Antworten zu finden, hat er die neusten Erkenntnisse aus Medizin, Neurobiologie, Psychologie und Philosophie zusammengestellt. Es macht Spaß, dieses kluge und wichtige Buch zu lesen.

Ulrich Schnabel, Zuversicht. Die Kraft der inneren Freiheit und warum sie heute wichtiger ist denn je, erschienen im Blessing Verlag
ISBN: 9783896675132; 22 Euro

Buchtipps von:
Karla Hahnemann, Buchhändlerin
Seit 16 Jahren ist Karla Hahnemann die Expertin für die Themen Spiritualität, Philosophie und Familie in der Coburger Buchhandlung Riemann

Veranstaltungen

● 20. Januar – 28. April 2019
Kunst im Hospizverein
Zeitreise

Aquarelle und Gemälde von Ingrid Wittmer, Rödental

Die Ausstellung in den Räumen des Hospizvereins Coburg ist bis 28. April 2019 zu den Bürozeiten (Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 Uhr) und nach Vereinbarung zu besichtigen

Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, Coburg

● 6. März 2019 – 17.30 bis 18.30 Uhr
Die Rosen-Methode

Andrea Werner, Rimpar

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

● 19. März 2019 – 19.00 Uhr
25. Coburger Palliativgespräch

Round-Table-Gespräch: Zum Umgang mit sterbenden Menschen mit Behinderung
Moderation: Dr. Maro Ritter, Coburg

reha team
Rodacher Str. 71, Coburg

● 29. März 2019 – 18.00 Uhr
Gedenkgottesdienst
Licht der Liebe – Lebenslicht

Gäste sind herzlich willkommen!

Gemeindezentrum elia & co
Max-Böhme-Ring 26, Coburg

● 3. April 2019 – 17.30 bis 18.30 Uhr
Märchenabend für Erwachsene – eine märchenhafte Stunde

Chrissy Obermeyr, Märchenerzählerin

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

● 7. Mai 2019 – 19.00 Uhr
26. Coburger Palliativgespräch

Thema: Umgang mit Trauerreaktionen
Referenten: Steffi Kowol, Barbara Brüning-Wolter

reha team
Rodacher Str. 71, Coburg

● 8. Mai 2019 – 17.30 bis 18.30 Uhr
Edel- und Heilsteintherapie

Elke Büttner, Heilpraktikerin, Coburg

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

● 10. Mai – 31. August 2019
Kunst im Hospizverein
Durch Tulpen tanzen

Collagen und Art-Quilts aus Stoff
von Carola Rückert, Rödental

Die Ausstellung in den Räumen des Hospizvereins Coburg ist bis 31. August 2019 zu den Bürozeiten (Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 Uhr) und nach Vereinbarung zu besichtigen

Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, Coburg

5. Juni 2019 – 17.30 bis 18.30 Uhr
Hoʻoponopono – Hawaiianisch „etwas in Ordnung bringen“

Mathias Geuß, Heilpraktiker, Dörfles-Esbach

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

25. Juni 2019 – 19.00 Uhr
Themenabend des Hospiz- und Palliativnetzwerks

Thema: Basale Stimulation
Referenten: Gabriele Ultsch und Johanna Partes

reha team
Rodacher Str. 71, Coburg

3. Juli 2019 – 17.30 bis 18.30 Uhr
Wenn die Seele weint, melden sich Niere und Blase

Sonja Dünisch, Sesslach

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

7. August 2019

Offenes Hospizcafé 15.30 bis 19.00 Uhr
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstr. 36, 96450 Coburg

Flaschenpfand hilft helfen

Edeka Wagner auf der Lauterer Höhe in Coburg und der Hospizverein Coburg e.V. beschreiten neue Wege. Wer dort sein Leergut zurückbringt und den Spendenknopf des Pfandautomaten drückt, unterstützt die ehrenamtlichen Einsätze unserer HospizbegleiterInnen. Wir sagen Danke!

Plakat an den Pfandautomaten von Edeka Wagner

Impressum

hospizverein coburg

Kontakt
Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstraße 36
96450 Coburg
Tel. 09561 790533
mail@hospizverein-coburg.de
www.hospizverein-coburg.de

Spenden
Alle Hospizbegleiter und der gesamte Vorstand arbeiten ehrenamtlich und für alle Hilfesuchenden kostenlos. Unsere Arbeit ist ohne finanzielle Unterstützung nicht möglich. Der Verein ist gemeinnützig und finanziert sich überwiegend aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Diese Spenden helfen Hospizbegleitern, die Lebensqualität der Sterbenden und ihrer Familien zu erhalten. Sie sorgen dafür, dass niemand einsam und alleine sterben muss und unterstützen Hinterbliebene in Zeiten der Trauer.

Spendenkonto
Hospizverein Coburg e.V.

Sparkasse Coburg-Lichtenfels
IBAN: DE86 7835 0000 0000 7616 19
BIC: BYLADEM1COB

VR-Bank Coburg eG.
IBAN: DE89 7836 0000 0003 9162 43
BIC: GENODEF1COS

Hospizverein Coburg e.V.
Bahnhofstraße 36
96450 Coburg
Tel. 09561 790533
mail@hospizverein-coburg.de
Amtsgericht Coburg VR 749

Redaktion
Cornelia Stegner, Büro für Kommunikation

Gestaltung
Florian Bangert Gestaltung

Bildnachweis
Hospizverein Coburg e.V., Pixabay, Cornelia Stegner, Hagen Lehmann, Albert Frühauf, Klaus Köhler, Carola Rückert, Bene! Verlag, Blessing Verlag, Coburger Bestattungsinstitut Kahl GmbH

Druck
DCT GmbH

Alle Urheberrechte dieser Publikation oder Teilen davon sind vorbehalten.
Jede Verwendung oder Verwertung bedarf der Zustimmung des Hospizvereines Coburg e.V..
Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen Autorinnen, Redaktion und Herausgeber keine Haftung für die Richtigkeit der Inhalte.